Heute 20 Seiten / Beilage: Geheimnisse der Wiener Parks

WIENER KURIER mit Bildbeilage

PREIS 60 gr

VII. JAHRGANG NR. 196

Freiexemplar!

Samstag, 25. August 1951

Wie leben Winnetous Erben?

Ihr wißt natürlich alle, wer Winnetou war: der Häuptling der Apachen, dessen Reich die große und weite Prärie war; ein guter und edler Freund seinen Freunden, ein gefährlicher und tapferer Feind seinen Feinden. Ihr kennt Winnetous Abenteuer und wißt, wie er mit seinem großen Indianerstamm gelebt hat. Aber wißt ihr auch, daß das Leben der Indianer heute schon ganz anders ist, als es Karl May beschrieben hat?

Gewiß, es gibt auch heute noch Rothäute in den Vereinigten Staaten. Aber sie leben längst nicht mehr als unumschränkte Herren der Prärie auf dem Rücken wilder Pferde, sie gehen nicht mehr auf Kriegspfad, und auch die Büffel- und Bärenjagden kennen sie nur mehr aus den Erzählungen ihrer Großväter. Ihr werdet es kaum glauben: die Apachen von heute, also die Erben Winnetous, sind — friedliche Viehzüchter. Vor 70 Jahren sind sie von der amerikanischen Regierung besiegt worden. Nach der Niederlage mußten sie ihr Wanderleben aufgeben, haben sich in San Carlos (Staat Arizona im Süden der USA) niedergelassen und begonnen, den Boden zu bebauen und Rinder zu züchten. Heute ist das Vieh der Apatschen das beste und wertvollste im ganzen Staat Arizona. Die 3600 Apachen, die in San Carlos leben, sind auf ihre Rinder genau so stolz wie ihre Vorfahren auf die Skalpe ihrer Gegner. Und sie haben auch ein Recht darauf, stolz zu sein. Gute Rinder sind sehr wichtig für die Menschen — viel wichtiger als die Skalpe erschlagener Feinde.

Zum Teufelstanz verhüllen die Tänzer der Apachen den ganzen Kopf

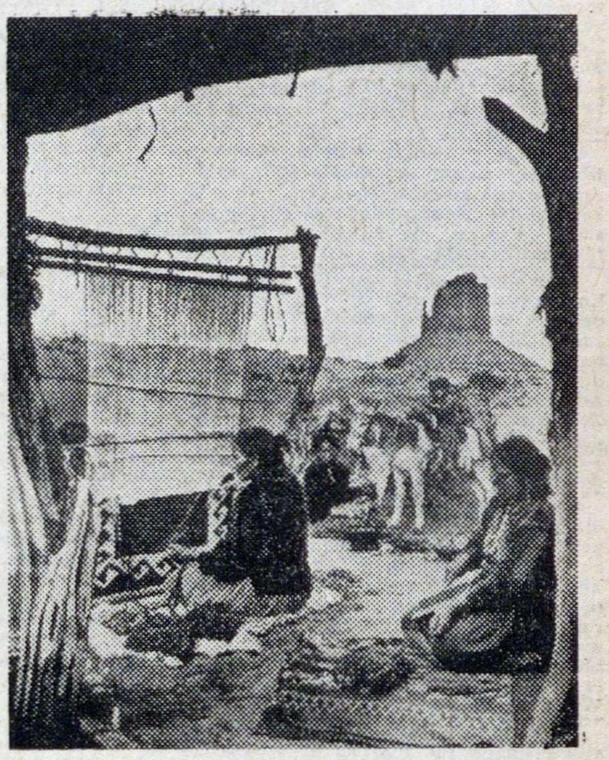
Im ganzen Staatsgebiet der USA leben derzeit ungefähr 500.000 Indianer. Sie gehören etwa 30 verschiedenen Stämmen an, wie z. B. den Apachen, Komantschen, Irokesen, Maskoki, Winnebaego, Navajos, Kiowas, Sioux, Hopis und Arapahos.

Manche dieser Indianer leben unter „Bleichgesichtern" in den Städten. Sie tragen Anzüge wie euer Vater oder Kleider wie eure Mutter. Wenn man nicht die leicht gelbliche Haut und die etwas gebogene Adlernase sehen würde, hätte man keine Ahnung, daß sie Indianer sind (ihr müßt nämlich wissen, daß die Indianer keine rotbraune, sondern eine leicht gelbliche Haut haben. Man nennt sie nur deshalb „Rothäute", weil sie früher auf ihren Feindzügen oft eine rote Kriegsbemalung hatten).

Noch heute schnitzen die Indianer kunstvolle Götterbildnisse

Die meisten Indianer in den USA sind jedoch bei ihren Stammesbrüdern und -schwestern geblieben und haben sich nicht unter die Weißen gemengt. Sie leben in sogenannten „Reservationen", das sind Landgebiete, die ihnen die amerikanische Regierung zugewiesen hat. In diesen Gebieten darf sich kein „Bleichgesicht" ansiedeln. Diese Indianer tragen noch heute ihre bunten Kostüme und hausen, je nach dem Stamm, in Holzhütten oder in würfelförmigen Bauten aus Stein beziehungsweise luftgetrockneten Ziegeln. Das meiste, was sie zum Leben brauchen, bauen sie selbst an. Natürlich treiben sie auch Handel mit den Weißen in den Städten. Vor allem die handgewebten Teppiche und Decken der Indianer werden von den Bleichgesichtern gerne gekauft. Ihr könnt euch nämlich kaum vorstellen, wie herrliche, farbenprächtige Teppiche und Decken die Indianer weben können. Besonders die Navajo-Indianerinnen sind dafür berühmt. Man sagt, daß sie die schönsten Teppiche der Welt machen.

Einmal im Jahr, Ende August, kommen alle nordamerikanischen Indianerstämme zu einem großen Festspiel in Gallup (Staat New Mexiko im Südwesten der USA) zusammen. Indianer aus den Wüstengebieten, aus den Bergen und den großen Ebenen sind mit ihren Plachenwagen oft wochenlang auf der Fahrt, bis sie in Gallup, der Hauptstadt der Navajos, eintreffen. Am Nachmittag gibt es Wettspiele und Reiterfeste. Am Abend werden dann die Fackeln entzündet, riesige Lagerfeuer brennen und die Rothäute singen und tanzen ihre uralten Riten.



Photos: ISB

Die Navajo-Indianerinnen arbeiten ihre berühmten Teppiche und Decken auf uralten Webstühlen

Vor allem sind es die berühmten Feuer- und Büffeltänze, Tänze mit Waffen und Reifen, Kriegs- und Friedenstänze zum Klang der Trommeln. Mit den gleichen Tänzen haben die Indianer schon vor Jahrhunderten die Götter um Fruchtbarkeit, Heilung der Kranken, Austreibung böser Geister und um den Sieg über ihre Feinde gebeten. Wenn die Festspiele nach drei Wochen beendet sind, kehren die Indianer in ihre Wigwams zurück und leben wieder ein ganzes Jahr als einfache Bauern, Viehzüchter und Jäger.

So, nun habt ihr erfahren, wie die Erben Winnetous leben. Zum Schluß noch eine Frage: Wißt ihr, warum die Rothäute Indianer heißen, obwohl sie doch in Amerika und nicht in Indien leben? Das hat einen recht einfachen Grund, den ihr vielleicht schon in der Schule gehört habt: Als Kolumbus in Amerika landete, glaubte er, in Indien zu sein — und nannte die Bewohner des entdeckten Erdteiles eben Indianer.

Ch. E.

Für unsere Leser von 10 bis 14

Wie leben Winnetous Erben?

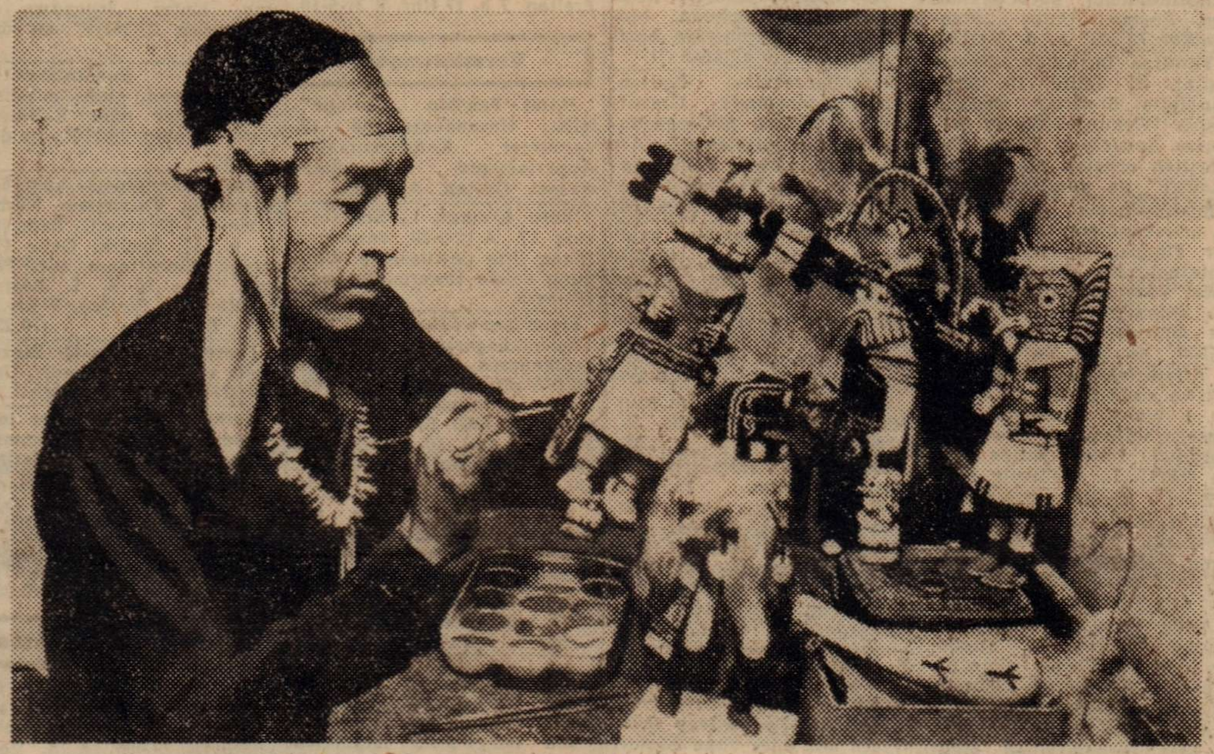
Ihr wißt natürlich alle, wer Winnetou war: der Häuptling der Apachen, dessen Reich die große und weite Prärie war; ein guter und edler Freund seinen Freunden, ein gefährlicher und tapferer Feind seinen Feinden. Ihr kennt Winnetous Abenteuer und wißt, wie er mit seinem großen Indianerstamm gelebt hat. Aber wißt ihr auch, daß das Leben der Indianer heute schon ganz anders ist, als es Karl May beschrieben hat?

Gewiß, es gibt auch heute noch Rothäute in den Vereinigten Staaten. Aber sie leben längst nicht mehr als unumschränkte Herren der Prärie auf dem Rücken wilder Pferde, sie gehen nicht mehr auf Kriegspfad, und auch die Büffel- und Bärenjagden kennen sie nur mehr aus den Erzählungen ihrer Großväter. Ihr werdet es kaum glauben: die Apachen von heute, also die Erben Winnetous, sind — friedliche Viehzüchter. Vor 70 Jahren sind sie von der amerikanischen Regierung besiegt worden. Nach der Niederlage mußten sie ihr Wanderleben aufgeben, haben sich in San Carlos (Staat Arizona im Süden der USA) niedergelassen und begonnen, den Boden zu bebauen und Rinder zu züchten. Heute ist das Vieh der Apatschen das beste und wertvollste im ganzen Staat Arizona. Die 3600 Apachen, die in San Carlos leben, sind auf ihre Rinder genau so stolz wie ihre Vorfahren auf die Skalpe ihrer Gegner. Und sie haben auch ein Recht darauf, stolz zu sein. Gute Rinder sind sehr wichtig für die Menschen — viel wichtiger als die Skalpe erschlagener Feinde.

Zum Teufelstanz verhüllen die Tänzer der Apachen den ganzen Kopf

Im ganzen Staatsgebiet der USA leben derzeit ungefähr 500.000 Indianer. Sie gehören etwa 30 verschiedenen Stämmen an, wie z. B. den Apachen, Komantschen, Irokesen, Maskoki, Winnebaego, Navajos, Kiowas, Sioux, Hopis und Arapahos.

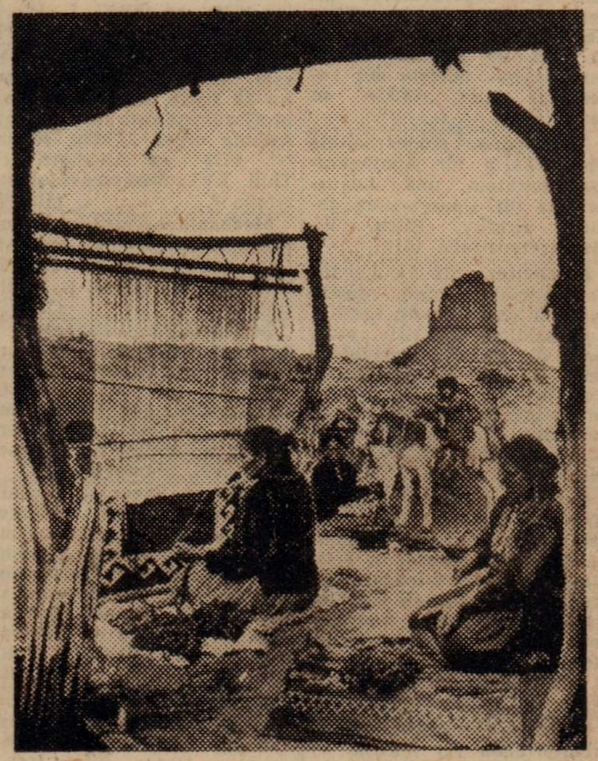
Manche dieser Indianer leben unter „Bleichgesichtern" in den Städten. Sie tragen Anzüge wie euer Vater oder Kleider wie eure Mutter. Wenn man nicht die leicht gelbliche Haut und die etwas gebogene Adlernase sehen würde, hätte man keine Ahnung, daß sie Indianer sind (ihr müßt nämlich wissen, daß die Indianer keine rotbraune, sondern eine leicht gelbliche Haut haben. Man nennt sie nur deshalb „Rothäute", weil sie früher auf ihren Feindzügen oft eine rote Kriegsbemalung hatten).



Noch heute schnitzen die Indianer kunstvolle Götterbildnisse

Die meisten Indianer in den USA sind jedoch bei ihren Stammesbrüdern und -schwestern geblieben und haben sich nicht unter die Weißen gemengt. Sie leben in sogenannten „Reservationen", das sind Landgebiete, die ihnen die amerikanische Regierung zugewiesen hat. In diesen Gebieten darf sich kein „Bleichgesicht" ansiedeln. Diese Indianer tragen noch heute ihre bunten Kostüme und hausen, je nach dem Stamm, in Holzhütten oder in würfelförmigen Bauten aus Stein beziehungsweise luftgetrockneten Ziegeln. Das meiste, was sie zum Leben brauchen, bauen sie selbst an. Natürlich treiben sie auch Handel mit den Weißen in den Städten. Vor allem die handgewebten Teppiche und Decken der Indianer werden von den Bleichgesichtern gerne gekauft. Ihr könnt euch nämlich kaum vorstellen, wie herrliche, farbenprächtige Teppiche und Decken die Indianer weben können. Besonders die Navajo-Indianerinnen sind dafür berühmt. Man sagt, daß sie die schönsten Teppiche der Welt machen.

Einmal im Jahr, Ende August, kommen alle nordamerikanischen Indianerstämme zu einem großen Festspiel in Gallup (Staat New Mexiko im Südwesten der USA) zusammen. Indianer aus den Wüstengebieten, aus den Bergen und den großen Ebenen sind mit ihren Plachenwagen oft wochenlang auf der Fahrt, bis sie in Gallup, der Hauptstadt der Navajos, eintreffen. Am Nachmittag gibt es Wettspiele und Reiterfeste. Am Abend werden dann die Fackeln entzündet, riesige Lagerfeuer brennen und die Rothäute singen und tanzen ihre uralten Riten.



Photos: ISB

Die Navajo-Indianerinnen arbeiten ihre berühmten Teppiche und Decken auf uralten Webstühlen

Vor allem sind es die berühmten Feuer- und Büffeltänze, Tänze mit Waffen und Reifen, Kriegs- und Friedenstänze zum Klang der Trommeln. Mit den gleichen Tänzen haben die Indianer schon vor Jahrhunderten die Götter um Fruchtbarkeit, Heilung der Kranken, Austreibung böser Geister und um den Sieg über ihre Feinde gebeten. Wenn die Festspiele nach drei Wochen beendet sind, kehren die Indianer in ihre Wigwams zurück und leben wieder ein ganzes Jahr als einfache Bauern, Viehzüchter und Jäger.

So, nun habt ihr erfahren, wie die Erben Winnetous leben. Zum Schluß noch eine Frage: Wißt ihr, warum die Rothäute Indianer heißen, obwohl sie doch in Amerika und nicht in Indien leben? Das hat einen recht einfachen Grund, den ihr vielleicht schon in der Schule gehört habt: Als Kolumbus in Amerika landete, glaubte er, in Indien zu sein — und nannte die Bewohner des entdeckten Erdteiles eben Indianer.

Ch. E.

Wr. Kurier
25. Aug. 195

B-6145